

ISABELLA CALDART

## Let's talk about visibility, baby!

*Endlich ist es soweit, in der Buchbranche findet ein Umdenken statt, langsam zwar, aber unaufhaltsam: Nicht zuletzt dank des »Trendthemas« Feminismus und dank verschiedener Initiativen im Internet werden Autorinnen sichtbar. Das war auch dringend nötig.*

Der Feminismus ist in der Buchbranche angekommen. Mit »Trendthema: Feminismus« kündigt etwa der Tropen Verlag eins der zahlreichen feministischen Bücher an, die in den letzten ein, zwei Jahren auf den Markt kamen – oder die zumindest mit diesem Schlagwort gelabelt wurden. Feminismus ist inzwischen sexy. Während man zurecht kritisieren mag, dass Mainstream Debatten und Forderungen aushöhlt, dient diese Bewegung trotzdem der Verbreitung feministischer Themen und der Sichtbarkeit von Schriftstellerinnen. Und je mehr jetzt darauf geachtet wird, umso weniger nötig wird es eines Tages (hoffentlich), auf eine Quote zu pochen.

### **Autorinnen sichtbar machen**

Die Buchbranche hat also dieses »Trend-

thema« entdeckt, und mit der Kommerzialisierung eines Themas geht immer auch eine gewisse Sinnentleerung der Inhalte einher, vor allem, wenn Begriffe wie »Feminismus« wahllos auf Bücher oder aber T-Shirts, Beutel und sämtliche Accessoires gedruckt wird. Und doch: Dass Feminismus »in« ist, kann im Großen und Ganzen als positiv bewertet werden. Die Buchbranche ist im Umbruch. Angestoßen von – hauptsächlich jungen – Frauen gibt es in den letzten Jahren immer mehr Initiativen, um Autorinnen sichtbar zu machen, was einer der Effekte dieses neu erwachten Feminismus ist.

Ein verhältnismäßig frühes Beispiel hierfür ist die österreichische Journalistin Magdalena Miedl, die am 8. März 2016, dem Weltfrauentag, begann, unter dem Hashtag #frauenlesen Literaturempfehlungen auszusprechen, ein Hashtag, der bis heute aktiv genutzt wird. Überhaupt Twitter: Literaturkritiker\*innen, Blogger\*innen, Buchhändler\*innen und Leser\*innen sorgen hier nicht nur für mehr Sichtbarkeit, auf humorvolle Weise werden auch Mechanismen der Buchbranche kommentiert und umge-

kehrt und damit ihre Absurdität offengelegt. Mit dem noch recht jungen Hashtag #dichterdran wehren sich, nach einer Idee der Autorinnen Nadia Brügger, Güzin Kar und Simone Meier, User\*innen gegen den Sexismus der Literaturkritik, die Romane von Autorinnen zu oft väterlich-belächelnd bewertet oder allzu genüsslich ihr Aussehen beschreibt. »Hemingway zeigt in seiner Fisch-Novelle (den bemühten Versuch ›Roman‹ zu nennen, verbietet sich), wie famos ein Mann scheitert, wenn er sich statt der Beschreibungen von Familie, Pferden oder Lifestyle Themen an den Großen Fragen der Weltgeworfenheit versucht«, schreibt etwa Sibylle Berg. Stichwort Kommerzialisierung: Kaum zwei Monate nach Start dieses Hashtags veröffentlichte der Verlag Kein & Aber unter dem Titel »Hemingways sexy Beine« ein Büchlein mit gesammelten Tweets.

Aber Kommerzialisierung hin oder her – diese Sichtbarmachung hilft. Sie zeigt, dass ein Umdenken stattfindet. Natürlich nur langsam und nicht überall: Der Rowohlt Verlag beispielsweise veröffentlichte in seinem Herbstprogramm 2019 Bücher von 20 Männern, zwei Frauen (darunter ein Klassiker von George Eliot, die unter einem männlichen Pseudonym schrieb) und ein Buch verfasst von einem Mann und einer Frau. Parität sieht anders aus. Auf die berechtigte Kritik reagierte der Verlag wenig souverän. Anders als der Hanser Verlag, bei dem die Quote nicht ganz so schlimm, aber dennoch zu beanstanden war. Verleger Jo Lendle stellte sich – wieder auf Twitter – der Kritik.

### **Bücher über Frauen? Viele. Bücher von Frauen? Pustekuchen.**

Wozu diese Sichtbarmachung von Schriftstellerinnen dient, merke ich an meiner

eigenen Lektüreerfahrung. Nicole Seifert, die mit ihrem feministischen Blog *Nacht und Tag* auf der Frankfurter Buchmesse mit dem Buchblog-Award ausgezeichnet wurde, kommentierte Anfang 2019 in einem Blogbeitrag: »Das im Deutschunterricht mal ein Buch von einer Autorin gelesen wird, ist nach wie vor die Ausnahme.« Wie recht sie hat: Das einzige Buch einer Frau, an das ich mich als Schullektüre erinnern kann, war in der Mittelstufe »Bitterschokolade« von Mirjam Pressler (was zu lesen einen rein pädagogischen Hintergedanken unserer damaligen Lehrerin hatte). Davon abgesehen war das höchste der Gefühle Bücher über Frauen, immer verfasst von Schriftstellern: Effi Briest, Madame Bovary oder Maria Stuart, um einige Beispiele zu nennen.

Das Schlimmste daran: Weder meine Klassenkamerad\*innen noch ich haben das jemals infrage gestellt, es fiel uns nicht einmal auf, so wie es mir die vielen Jahre nach Abschluss der Schule immer noch nicht auffiel, dass ich irgendwo zwischen Fitzgerald, Fauser und Bolaño fast ausschließlich Romane von Männern las und weiterempfahl. Schau ich mir hingegen heute mein Bücherregal an, ist das Verhältnis ausgewogen. Anders als viele andere Leser\*innen habe ich allerdings nie die aktive Entscheidung getroffen, ab sofort bevorzugt Autorinnen zu lesen. Das geschah auf ganz natürlichem Wege, einfach aus dem Grund, da, nicht zuletzt durch Blogs, immer mehr Schriftstellerinnen in meine Wahrnehmung gespült wurden. Um nicht falsch verstanden zu werden: Ich begrüße bei jedem die Entscheidung, sich bewusst Büchern von Frauen zu widmen. Bei mir war das einfach nicht nötig, weil sich der Effekt dieser Quote bereits zeigte: Wird mehr über Au-

torinnen gesprochen, wird auch mehr von Autorinnen gelesen.

### **Literaturkritik: noch immer in der Hand von Männern**

Blogs, Twitter und auch Instagram sind hier fundamental wichtige Medien. Die Literaturkritik ist nämlich nach wie vor in männlicher Hand. Machen Sie den Selbsttest: Wie viele Literaturkritikerinnen fallen Ihnen spontan ein? Und wie viele Kritiker daneben? Ich selbst arbeite als Freiberuflerin und habe in den meisten Redaktionen Männer als Ansprechpartner (abgesehen vom Missy Magazine, das aber auch einen explizit feministischen Anspruch hat). Diese ganz subjektive Erfahrung wird durch Zahlen untermauert. Im Oktober 2018 wurde die sehr interessante Studie »Sichtbarkeit von Frauen in Medien und im Literaturbetrieb« des Forschungsprojekts #frauenzählen (ha! Schon wieder ein Hashtag!) veröffentlicht, die 2036 Buchbesprechungen in 69 Medien der Bereiche Print, Hörfunk und Fernsehen untersuchte. Sie belegt: Es gibt mehr Literaturkritiker als Literaturkritikerinnen, und diese schreiben größtenteils (drei Viertel der Rezensionen) über von Männern verfasste Bücher – und diese sind noch dazu ausführlicher.

Während Feuilleton und etablierte Medien Blogs und Instagram zumeist misstrauisch beäugen bis hin zu als irrelevant abtun, entdecken Leser\*innen wie ich dadurch Autorinnen, die sonst ungesehen im Buchhandel versanden. Dass diese Bestrebungen auch geschätzt werden, zeigt sich glücklicherweise immer stärker. So nicht nur der bereits erwähnte und ausgezeichnete *Nacht und Tag* Blog, für den Buchblog-Award waren davon abgesehen unter den 20 Finalist\*innen (semi-)privat

betriebener Blogs zwei weitere (*Büchewurmin* und *Female Writers Club*), die sich expliziert mit Literatur von Autorinnen auseinandersetzen. Neben dem »Trendthema: Feminismus«, das im Mainstream angekommen ist, findet also auch eine Institutionalisierung der dezidiert weiblichen Literaturkritik statt, wenn auch bisher »nur« auf digitaler Ebene.

### **Nicht beim Feminismus aufhören**

Einiges erreicht ist also schon. Nur dürfen wir uns darauf nicht ausruhen. Zum Glück sehen das viele Kritiker inzwischen ebenfalls so: Ich persönlich habe mehrere meiner Aufträge dadurch bekommen, dass ich in E-Mails formulierte, in der jeweiligen Redaktion arbeiteten zu viele Männer; eine weitere Perspektive sei nötig. Es wird, es wird.

Beim Feminismus und bei der Sichtbarmachung von Autorinnen hört unsere Aufgabe aber nicht auf. Wir müssen zukünftig darauf achten, dass auch andere Stimmen gehört werden – eine Aufgabe, der sich übrigens, wie sich abzeichnet, vor allem junge Frauen annehmen. Der Buchbetrieb ist strukturell nach wie vor viel zu weiß, zu heterosexuell, zu cis. Wir haben gleich mehrere Kämpfe zu kämpfen, aber wir nehmen diese Herausforderung gerne an. Es ist noch viel Luft nach oben, bis es irgendwann endlich heißt: Trendthema: Diversität.

### **Quellen**

Frauen zählen, »Zur Sichtbarkeit von Frauen in Medien und im Literaturbetrieb«, [http://www.xn--frauenzählen-r8a.de/docs/Literaturkritik%20und%20Gender\\_08\\_09\\_18.pdf](http://www.xn--frauenzählen-r8a.de/docs/Literaturkritik%20und%20Gender_08_09_18.pdf) (zuletzt abgerufen am 22.10.2019).

Magdalena Miedl, #frauenlesen, Twitter, <https://twitter.com/mmiedl/status/707164743946084353> (zuletzt abgerufen am 22.10.2019).

Nacht und Tag Blog, »Es ist was faul im deutschen Feuilleton«, <https://nachtundtag.blog/2019/01/12/es-ist-was-faul-im-deutschen-feuilleton/> (zuletzt abgerufen am 22.10.2019).

Tagesspiegel, »Zuhause ist, wo die Männer sind«, <https://www.tagesspiegel.de/kultur/rowohlt-und-die-frauen-zuhause-ist-wo-die-maenner-sind/>

24436036.html (zuletzt abgerufen am 22.10.2019).

Tropen Verlag, Vorschau Herbst 2019, [https://www.klett-cotta.de/media/35/VL\\_DL\\_NEV\\_Tropen\\_Buecher\\_2019Herbst\\_Doppelseite.pdf](https://www.klett-cotta.de/media/35/VL_DL_NEV_Tropen_Buecher_2019Herbst_Doppelseite.pdf) (zuletzt abgerufen am 22.10.2019).

**ISABELLA CALDART** wurde in Frankfurt am Main geboren und studierte Romanistik, Germanistik und Soziologie an der Goethe-Universität Frankfurt. Sie schreibt unter anderem für *taz*, *Tagesspiegel* und das *Missy Magazine*. Seit Januar 2018 ist sie Social-Media-Managerin für den Deutschen Buchpreis (Facebook, Instagram, Twitter, Blog).

[www.isbellacaldart.de](http://www.isbellacaldart.de) | [www.novellieren.com](http://www.novellieren.com)